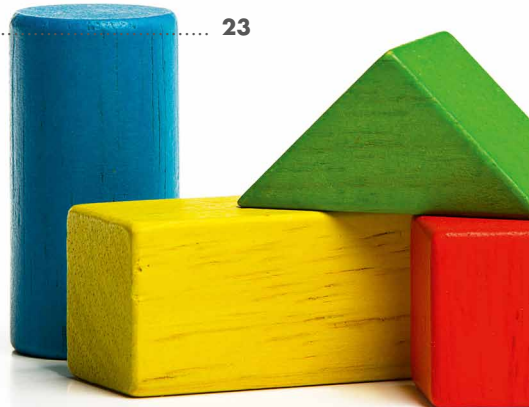


LEITKONZEPT

**des Verbunds der Tageseinrichtungen für Kinder
im Evangelischen Kirchenkreis Recklinghausen**

INHALT

Vorwort	3
1. Einleitung	5
2. Religionspädagogisches Fundament	7
3. Grundsätze der Bildung	8
3.1 Eingewöhnung	10
3.2 Bewegung	10
3.3 Inklusion	11
3.4 Sexualpädagogik	12
3.5 Sprachbildung	13
3.6 U3-Betreuung	14
4. Raumkonzept	16
5. Partizipation	17
5.1 Beteiligung der Kinder	17
5.2 Zusammenarbeit mit den Eltern	19
5.3 Familienzentren	19
6. Qualifikation der Fachkräfte	20
7. Ehrenamtliche und Freiwillige	22
6. Qualitätssicherung	23



VORWORT

Auf den folgenden Seiten wird das Leitkonzept des Verbundes der Tageseinrichtungen für Kinder im Evangelischen Kirchenkreis Recklinghausen dargestellt. Im Leitkonzept sind die Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit beschrieben und verbindlich fest gelegt, auf die sich die Leitungen der Kindertageseinrichtungen und der Leitungsausschuss für den Verbund der Kindertageseinrichtungen geeinigt haben. Eine individuelle Ausgestaltung in den einzelnen Kindergärten ist möglich und erwünscht. Die Zusammenarbeit zwischen den evangelischen Kirchengemeinden und den Kindertageseinrichtungen sind ein unverzichtbarer Bestandteil dieses Leitkonzepts. Für die Kirchengemeinden bleiben die Einrichtungen Orte kirchlichen Handelns und tragen so zum Gemeindeaufbau bei. Aus der Sicht des Kirchenkreises ist es wünschenswert, wenn evangelische Tageseinrichtungen flächendeckend vorhanden sind.

Nach evangelischem Grundverständnis soll Bildung im Elementarbereich zu mehr Bildungsgerechtigkeit beitragen. Deshalb wollen wir auch in Quartieren mit einem hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund und in sozial benachteiligten Stadtteilen präsent sein. Hier kommen Kinder unterschiedlichster Herkunft in die Einrichtungen. Das weitreichende pädagogische Angebot der Kindergärten bietet den Kindern individuelle Lernchancen. Eltern kommen in die Einrichtungen und haben religiöse Fragestellungen, die zum Beispiel in Kontakten im Eltern-Café oder in verabredeten Gesprächskreisen ihren Ort haben. Bildung ist soziale und religiöse Bildung zugleich. Wir freuen uns, wenn aus der Arbeit der Einrichtungen Bindungen an die Evangelische Kirche entstehen. Zu unseren Wurzeln gehört der Gedanke, dass der Mensch sich in seinem Glauben bilden darf und kann.

Unser Dank gilt den Personen, die dieses Leitkonzept möglich gemacht haben. Ohne ihren persönlichen Einsatz - auch über den normalen Arbeitsalltag hinaus - hätte dieses fundierte Werk nicht entstehen können.

Katrin Göckenjan, Superintendentin

Frank Rüter, Pfarrer und Vorsitzender des Kita-Verbunds



I. EINLEITUNG

Der Verbund der Tageseinrichtungen für Kinder im Evangelischen Kirchenkreis Recklinghausen wurde 2008 gegründet. Anlass waren die qualitativen Anforderungen und veränderte Finanzausstattung, die das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) mit sich brachte. Seit seiner Gründung wurden insgesamt 14 Kindertageseinrichtungen aus den Kirchengemeinden Datteln, Oer-Erkenschwick, Recklinghausen-Süd, Waltrop und Marl in den Verbund überführt.

Folgende Standards wurden für die Tageseinrichtungen im Verbund vereinbart:

- alltagsintegrierte Sprachbildung
- Bewegungspädagogik nach individueller Entwicklung (Hengstenberg, Pikler)
- wahrnehmende Beobachtung als Grundlage für pädagogisches Handeln
- Zertifizierung nach dem Evangelischen Gütesiegel BETA (QM-Handbuch)
- angemessene Eingewöhnung, Pädagogik und Raumgestaltung, insbesondere auch für Kinder unter 3 Jahren
- Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und Kindertageseinrichtungen

Die Tageseinrichtungen stehen Kindern zwischen 0 Jahren und dem Schuleintrittsalter offen und bieten einrichtungsspezifische Öffnungszeiten von mindestens 9 Stunden täglich. Dabei wird der individuelle Bedarf der einzelnen Familien alljährlich abgefragt, um sie so optimal wie möglich bei der Organisation ihres Alltags zu unterstützen. Eine gesunde Ernährung ist für die gute Entwicklung des Kindes Grundvoraussetzung und in den Institutionen des Kita-Verbunds selbstverständlich. Das Angebot für ein warmes Mittagessen steht allen Kindern zur Verfügung.

Kinder anderer religiöser oder weltanschaulicher Ausrichtungen sind in den Kindertageseinrichtungen herzlich willkommen. Durch das tägliche Miteinander lernen die Kinder, unabhängig von ihrer Herkunft, wie sehr die Vielfalt der Kulturen und Religionen das eigene Leben bereichern kann.



„NEHMT EINANDER AN,
WIE CHRISTUS EUCH
ANGENOMMEN HAT,
ZUM LOBE GOTTES.“

Römer 15,7

2. RELIGIONSPÄDAGOGISCHES FUNDAMENT

In den evangelischen Kindertageseinrichtungen ist die religionspädagogische Arbeit elementar. Sie verstehen sich als Teil der Kirchengemeinde und damit als kirchliche Orte. Sie gestalten das Gemeindeleben aktiv mit. Der evangelische Glaube ist das Fundament der täglichen Arbeit und des täglichen Miteinanders von Mitarbeitenden, Kindern und Eltern. Dabei orientieren sich die Kindertageseinrichtungen an den Zielen des Weges zur ökumenischen Weltverantwortung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung:


- **Friedliches Zusammenleben** – auch mit Menschen anderer Herkunft, Kultur und anderen Glaubens – schafft Lebendigkeit und Entwicklungschancen für alle.
- **Eine Atmosphäre gegenseitiger Akzeptanz** schafft Sensibilität für Ungerechtigkeiten und motiviert zu gegenseitiger Unterstützung.
- **Im unmittelbaren Erleben** und Begreifen der Natur wird der behutsame Umgang mit jeder Art von Leben erfahren und erlernt.

Durch das Leben in der Gemeinschaft, die alltäglichen Begebenheiten und den achtungsvollen Umgang miteinander, erhalten die Kinder Gelegenheit, christliche Lebensformen zu beobachten, zu erproben und zu leben. Die Liebe Gottes soll dabei im Zusammenleben erfahrbar und erlebbar sein. Christliches Glaubenswissen wird in kindgerechter Form vermittelt: durch das Lesen und Erzählen biblischer Geschichten, das Singen religiöser Lieder und die Vergewisserung, dass jedes Kind, jeder Mensch von Gott angenommen, bejaht und geliebt wird. Religiöse Erziehung kann nur dann auf fruchtbaren Boden fallen, wenn die Kinder durch die Haltung und das Handeln ihrer Bezugspersonen Vertrauen, Wärme und Geborgenheit erfahren. Mit diesem Vertrauen werden sie ermutigt, Beziehungen aufzubauen und lebensbejahende Gefühle zu entwickeln. Der Glaube an Gott wird zum selbstverständlichen Teil ihres Lebens, auf den Menschen, Räume, Bilder, Geschichten, Symbole, Feste und Feiern verweisen. Die Kinder erleben die Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung, Kirchengemeinde und Eltern als generationsübergreifende Lebens- und Lernwelt.

3. GRUNDSÄTZE DER BILDUNG


Kinder bilden sich, indem sie sich der Welt mit Neugierde zuwenden – und zwar von Geburt an. Sie machen sich ihr eigenes Bild von der Welt aufgrund ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse. Sie bereichern dabei ihr eigenes Wissen im Austausch miteinander und entwickeln gemeinsam neue Erkenntnisse und Einsichten. Neue Eindrücke und Erfahrungen bestätigen diese oder stellen sie in Frage. Kinder riechen und schmecken, sie tasten und fühlen, sie hören und sehen. Die Welt wird von ihnen in ihrer Fülle mit allen Sinnen zugleich wahrgenommen. Dies ist nur möglich, wenn Kinder „in Bewegung“ sind, sei es aktiv oder passiv. Bildung ist so ein beständig fortlaufender Prozess, der durch gelebte Partizipation die Entwicklung der Kinder bestmöglich unterstützt. Je reichhaltiger die Umwelt des Kindes, desto vielfältiger sind die Eindrücke und komplexer die Bildungsprozesse. Kinder werden nicht gebildet, sie bilden sich selbst.

Wir sehen unsere Kindertageseinrichtungen als einen wichtigen Ort in dem die Kinder sich bilden und wir unseren Bildungsauftrag mit Empathie erfüllen. Damit Bildungsprozesse hier gelingen können, finden Kinder pädagogische Fachkräfte, Räume und Materialien vor, die all ihre Sinne anregen und sie zur Bewegung herausfordern. Kinder brauchen Zeit, um sich in ihrem eigenen Rhythmus ihren Bildungsthemen widmen zu können. In den alltäglichen Situationen, beim Kommen und Gehen, beim Spielen und Träumen, beim Essen und Waschen, beim Anziehen und Rausgehen, beim Schlafen und beim Aufstehen, finden die Kinder verschiedene Bildungsthemen vor. Miteinander finden Kinder Themen, entwickeln Interessen und Handlungsideen. Sie finden gemeinsam einen Weg, unabhängig vom Alter, Geschlecht, Religion, Herkunft oder der körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Individuelle und gemeinsame Bildungsprozesse greifen so ineinander, regen sich gegenseitig an und sind nicht unabhängig voneinander zu denken. Die pädagogischen Fachkräfte geben dafür im Tagesablauf Raum und Zeit und wenn nötig Unterstützung.

A child in a green shirt is painting at a table. The table is covered with various art supplies, including watercolor sets, paint containers, and brushes. The child is using a brush to paint a red circle on a white piece of paper. The background is slightly blurred, showing other children and tables in a classroom setting.

DER KINDERGARTEN SOLL
EIN ORT SEIN, WO KINDER
FORSCHEN, HINTERFRAGEN UND
DINGE ÜBERPRÜFEN. DAS ZENTRALE
ZIEL IST ES, DIE „LERNFREUDE
DER KINDER ZU ERHALTEN UND
ZU FÖRDERN“

Loris Malaguzzi, Reggiopädagogik



Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist, jedem Kind, zu jeder Zeit, die Möglichkeit zu geben, neue Erkenntnisse zu gewinnen, sein Wissen zu vermehren und somit selbstständig seine Handlungsmöglichkeiten zu erweitern. Die Kinder bauen Beziehungen auf und stärken ihre Persönlichkeit. Das bedeutet, dass grundlegende Kompetenzen erweitert werden, die Kinder sich derer zunehmend bewusst werden und sie als Schlüssel zur Weiterentwicklung ihrer Potentiale und Ressourcen nutzen. Einige Bereiche und Grundsätze der frühkindlichen Bildung sind im Folgenden beispielhaft genannt:

3.1 Eingewöhnung

Der Eingewöhnungszeit des Kindes wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sie ist Teil des pädagogischen Konzepts des Kita-Verbundes und für die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern verbindlich. Die Dauer und Gestaltung ist individuell verschieden, hängt von dem Charakter und der Konstitution des einzelnen Kindes ab und wird mit den Eltern gemeinsam abgestimmt. Da die Eingewöhnungsphase Grundlage für einen gelungenen Bindungs- und Beziehungsaufbau der Erziehungspartnerschaft ist, begleiten alle pädagogischen Fachkräfte diesen Prozess aktiv. Richtschnur ist das „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Die Eingewöhnung gilt als erfolgreich, wenn das Kind sich von der Bezugsperson in der Kindertageseinrichtung trösten lässt.

3.2 Bewegung

Bewegung ist nicht nur ausgeprägtes Bedürfnis eines jeden Kindes, sondern zugleich die wichtigste Voraussetzung für seine körperliche und geistige Entwicklung. Bewegung ist die elementare Form, in der Kinder ihre Welt erschließen und ihre Umwelt erleben. In der Bewegung erfahren sie den Raum, der sie umgibt, und ergreifen sukzessive von ihm Besitz, erspüren und erproben ihre Körper, testen deren Grenzen und dehnen diese immer weiter aus. In ihren Bewegungen zeigen Kinder, was sie bewegt und drücken darin ihre Gefühle aus. Bewegung ist Bildung und zieht immer größere Kreise. Bewegungserfahrungen beeinflussen das körperliche und seelische Wohlbefinden und wirken sich positiv auf die Denk- und Sprachfähigkeit aus.

In den Kindertageseinrichtungen des Verbunds werden Materialien von Emmi Pikler und Elfriede Hengstenberg eingesetzt, die die Kinder motivieren, ihre körperlichen Fähigkeiten zu erproben und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Psychomotorik-elemente bieten eine weitere Möglichkeit, den eigenen Körper zu erfahren, d.h. Kinder dürfen immer nach draußen, die Bewegungsräume können ganztags genutzt werden.

3.3 Inklusion

Die Grundgedanken inklusiver Pädagogik prägen den Alltag der Kindertageseinrichtungen. Sie verstehen sich als Orte, an denen Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam spielen, entdecken und lernen. Jedes Kind, sei es groß oder klein, stark oder schwach, entwicklungsverzögert oder hochbegabt, wird als einmaliges und von Gott gewolltes Individuum in die Gemeinschaft auf- und in der Gemeinschaft angenommen.

Ziel ist es, jedem Kind Chancen zur Weiterentwicklung zu bieten und dies durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen. Dazu zählt auch die Betreuung von Kindern mit Entwicklungsrisiken oder Behinderung (§53 SGB XII). Die Kindertageseinrichtungen öffnen sich unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen und begrüßen die Vielfalt als Bereicherung des Zusammenlebens.

3.4 Sexualpädagogik

Sexualität ist ein Teil der kindlichen Persönlichkeit. Kinder sind wissbegierig und experimentierfreudig. Sie haben Fragen zur Sexualität und möchten den eigenen Körper und den ihres Gegenübers erforschen, möchten herausfinden, was ihnen gefällt, was nicht und wo ihre Grenzen sind. Grundsätzlich wird den Kindern dabei so viel Freiraum wie möglich gegeben. Allerdings gibt es gerade in diesem Bereich Grenzen und Regeln, auf deren Einhaltung besonders geachtet wird: Kein Kind darf von anderen zu etwas überredet oder gar gezwungen werden. Ein „Nein“ muss akzeptiert werden.

A photograph of two children running away from the camera on a paved surface. The child on the left is a girl with long dark hair in pigtails, wearing a light pink long-sleeved shirt and light-colored pants. The child on the right is a boy with dark hair, wearing a light blue long-sleeved shirt and khaki pants. A large red circle is overlaid in the center of the image, containing white text. The background shows a modern building and trees under a clear blue sky.

„DAS KINDESWOHL
STEHT AN ERSTER STELLE“

Daraus ergeben sich folgende Ziele:

- Kinder entwickeln eine von Tabus, Ängsten und Schuldgefühlen freie Einstellung zur Sexualität
- Schamgefühle werden respektiert
- Mädchen und Jungen entwickeln ein körperliches Selbstwertgefühl;
- kindgemäße Formen körperlicher Begegnung (Streicheln, Schmusen) werden als selbstverständlich empfunden und zugelassen
- die Kinder werden ermutigt, unangenehme Berührungen abzuwehren und ein klares „Nein“ zu äußern und durchzusetzen



3.5 Sprachbildung

Sprachbildung, die im pädagogischen Alltag stattfindet, orientiert sich an individuellen Sprachentwicklungsverläufen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen den Bildungsprozess jedes Kindes bereits in umfassender Weise. Sie greifen vielfältige Situationen im Alltag auf und stellen eine sprachanregende Umgebung bereit. Bei der Auswahl von Themen und Angeboten orientieren sie sich an den Lebenswelten und Interessen der Kinder.

Dabei ist von wesentlicher Bedeutung, dass sie sich ihrer Rolle als wichtiges Sprachvorbild bewusst sind und jedes Kind ausgehend von seinen individuellen Sprachkompetenzen in seiner weiteren sprachlichen Entwicklung unterstützen. Dementsprechend sind sie sensibel für Sprachanlässe, die sich aus den unterschiedlichsten Alltags-, Spiel- und Lernsituationen ergeben (beispielsweise bei musikalischen oder naturwissenschaftlichen Angeboten). Sprache ist nicht losgelöst vom pädagogischen Alltag zu betrachten, weshalb alle Bildungsbereiche im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachbildung zum Tragen kommen.

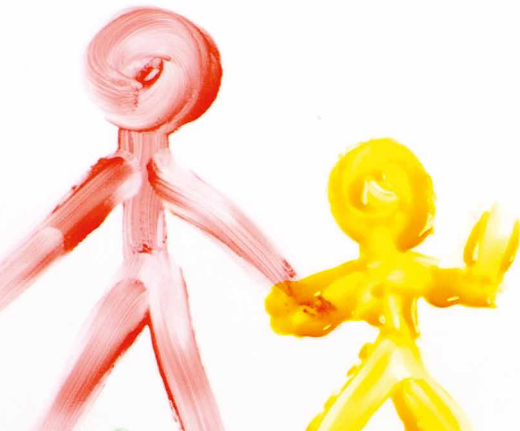
Der positive Blick auf die Sprachbildung und -entwicklung steht stets im Vordergrund, nicht was das Kind nicht kann, sondern was es bereits kann, wird in den Blick genommen. Die Orientierungseifäden des Deutschen Jugend Instituts (DJI) bieten die Grundlage der Sprachbeobachtung und Dokumentation.



3.6 U3-Betreuung

Für die Betreuung, Erziehung und Bildung der Unterdreijährigen gelten besondere Grundsätze:

- **Bezugspersonen der Kinder** sind in der Betreuungszeit anwesend
- **Berücksichtigung der individuellen** Schlaf-, Wach- und Essenszeiten, bis das Kind sich eingewöhnt hat
- **die pädagogische Fachkraft** initiiert Interaktionsanlässe, bei denen die Kinder selbst gewählte Kontakte innerhalb einer Kindergruppe knüpfen und kontinuierliche Beziehungen aufbauen können
- **Sicherheit durch strukturierte** Tagesabläufe, wie Begrüßung, Morgenkreis, usw.
- **respektvoller und beziehungsvoller** Umgang in Wickelsituationen
- **wertschätzender und stärkenorientierter** Umgang in Alltagssituationen
- **die Erzieherinnen und Erzieher** haben eine Dialoghaltung mit den Kindern, die sich an den Interessen, Bedürfnissen und den Entwicklungsvoraussetzungen orientiert. Durch dieses reflektierte Dialogverhalten wird die sprachliche Entwicklung aller Kinder gefördert
- **die Lernumgebung** wird so gestaltet, dass die Kinder sich sicher und geschützt fühlen und ihren Forscherdrang ausleben können
- **die Selbstbildungsprozesse** der Kinder werden unterstützt und wertgeschätzt, neugierig sein wird gefördert
- **die Bildungsvereinbarung NRW** wird dem Kindesalter entsprechend umgesetzt



A photograph of a young girl with brown hair, wearing a purple shirt, sitting at a desk and looking down at a drawing in a lined notebook. A woman with long brown hair, wearing a red shirt, is leaning over her, looking at the drawing with a smile. The drawing is a simple line drawing of a house with a chimney and a window. A red circular graphic is overlaid on the image, containing the text: "JEDES KIND WIRD ALS EINMALIGES INDIVIDUUM IN DER GEMEINSCHAFT AUF- UND ANGENOMMEN."

„JEDES KIND WIRD
ALS EINMALIGES INDIVIDUUM
IN DER GEMEINSCHAFT AUF-
UND ANGENOMMEN.“



4. RAUMKONZEPT



Alle Kindertageseinrichtungen verfügen über ein kindgerechtes Raumkonzept und ein entsprechendes Außengelände. Die Konzeption basiert auf den neuesten entwicklungspädagogischen Erkenntnissen. Die Innen- und Außengestaltung der Kindertageseinrichtungen lädt die Kinder ein, sich ganzheitlich zu bewegen. Ihnen wird tagtäglich Bewegungs- und Entscheidungsfreiheit gewährt, um eigenaktiv zu werden. Sie sollen erkunden, forschen, handeln, experimentieren, werkeln, ausprobieren, dabei die eigenen körperlichen Grenzen und die ihrer Mitmenschen entdecken und ihr Selbstbewusstsein stärken.

Um den besonderen Bedürfnissen der Unterdreijährigen gerecht zu werden, wurden alle 14 Kindertageseinrichtungen von Grund auf saniert und den Anforderungen der Altersgruppe entsprechend umgebaut. Eine Betreuung unter modernsten Bedingungen ist somit auch unter baulichen Gesichtspunkten gewährleistet.

Für die Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtungen gelten folgende allgemeine Standards:

- Räume definieren sich durch ihre Bildungsfunktion, das bietet Kindern eine klare Orientierung, z.B. wo Bauen, Bewegung, Gestalten oder Rollenspiel stattfindet
- **Mobiliar und Material** entsprechen den Anforderungen und Bedürfnissen der jeweiligen Altersgruppe
- **der Gruppenraum ist** so gestaltet, dass er dem Kind vielfältige entwicklungsfördernde Sinnes- und Bewegungserfahrungen ermöglicht
- **der Gruppenraum bietet** Rückzugmöglichkeiten für ein ungestörtes Spiel
- **jedes Kind hat** seinen eigenen Schlafplatz
- **die Sanitäräume sind** für Kinder frei zugänglich, selbstständig erreichbar, altersgerecht gestaltet und die Intimsphäre ist geschützt
- **die Waschräume sind** vielseitig nutzbar und dienen der Körpererfahrung
- **Kinder haben die Möglichkeit**, selbstständig den Wickelplatz zu erreichen (Warmwasseranschluss ist vorhanden)

- **Kinder haben einen** entwicklungsgerechten Außenspielbereich, den sie unter Aufsicht täglich nutzen
- **das Gelände bietet** Möglichkeiten für soziale und motorische Entwicklungen, Naturerfahrungen werden gefördert
- **Rechtliche Sicherheitsvorschriften** werden eingehalten und regelmäßig überprüft.


5. PARTIZIPATION



► 5.1 Beteiligung der Kinder

In den Kindertageseinrichtungen werden die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten behandelt und geschätzt. Unter Partizipation wird eine altersgerechte Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung der Kinder im Alltag verstanden. Gegenseitige Achtung, Respekt und Wertschätzung sind selbstverständlich. Die Kinder sollen möglichst viele Entscheidungsprozesse, die einerseits ihre Person und andererseits das alltägliche Zusammenleben betreffen, mitgestalten. Das bedeutet die Kinder bei ihren Entscheidungen zu begleiten und ernst zu nehmen. So wachsen sie in demokratische Strukturen hinein und lernen ihre Wünsche und Interessen zu formulieren, zu vertreten und auszuhandeln.

Partizipation ist im täglichen Umgang mit den Kindern erlebbar. Die pädagogischen Fachkräfte leben aktiv die Beteiligung von Kindern und Eltern vor. Eine dialogische und fragende Haltung ist unerlässlich, da Partizipation zugleich bedeutet, einen Aushandlungsprozess anzustoßen und zuzulassen. Dies setzt die Fähigkeit der Selbstreflexion im Hinblick auf die eigene Haltung sowie die Reflexion im Team voraus. Es ist wichtig, die Meinung des Kindes und die Ideen, die es zu bestimmten Themen hat, anzuhören und ihm die Möglichkeiten zu geben, eigene Lösungen für Probleme zu finden. Denn es ist wertvoller für ein Kind, Fragen zurück zu schenken, als ihm die Antwort vorwegzunehmen.

A close-up photograph of two young girls sitting at a table and eating. The girl on the left is older, with blonde hair tied back, wearing a red and white patterned top. She is using a wooden spoon to eat from a glass bowl. The girl on the right is younger, with blonde hair in pigtails, wearing an orange top. She is also eating from a glass bowl. A large red circle is overlaid on the image, containing white text. The background is bright and out of focus.

„PARTIZIPATION HEIßT,
ENTSCHEIDUNGEN, DIE DAS
EIGENE LEBEN UND DAS LEBEN
DER GEMEINSCHAFT BETREFFEN,
ZU TEILEN UND GEMEINSAM
LÖSUNGEN FÜR PROBLEME
ZU FINDEN.“

*Partizipation ist ein Grundrecht für Kinder
(Kinderrechtskonvention 1990)*

► 5.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Nicht nur die Einbindung der Bedürfnisse und Wünsche der Kinder ist in den Kindertageseinrichtungen des Verbunds selbstverständlich, auch die Eltern und Erziehungsberechtigten werden in ihrer Kompetenz und Verantwortung ernst genommen. Diese werden nicht nur regelmäßig über die Entwicklung ihres Kindes informiert, sie sind darüber hinaus ausdrücklich dazu eingeladen, sich am Leben in der Kindertageseinrichtung zu beteiligen.

Die Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtungen treten den Eltern gegenüber nicht als allwissende Experten auf, die Vorschriften machen oder gut gemeinte Ratschläge geben. Vielmehr stärken sie die Eltern in ihrer Rolle als Experten: für sich, für ihre Kinder, für ihre Familien. Aus diesem Verständnis heraus agieren sie als Begleiter der Eltern bei der Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder und lernen, wie sie den Alltag mit den Kindern aktiv gestalten können. Das kann in Einzelgesprächen ebenso geschehen wie bei themenorientierten Elternveranstaltungen, Eltern-Kind-Aktionen oder Festen und Feiern. Ziel ist es, durch Wertschätzung und Respekt die Eltern zu ermutigen, Vertrauen in ihre eigenen Kräfte, in ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zu setzen und sie dabei so gut wie möglich zu unterstützen. In allen Kindertageseinrichtungen werden Bildungsdokumentationen erstellt, die den Kindern am Ende der Kindergartenzeit ausgehändigt werden. Kinder und Eltern können diese jederzeit einsehen. Sie bieten die Grundlage für die regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Die „wahrnehmende Beobachtung“ ist in allen Kindertageseinrichtungen verpflichtend, andere Beobachtungsverfahren können individuell genutzt werden.

► 5.3 Familienzentren

Eine besondere Form der Beteiligung ermöglichen die Familienzentren, die auch außerhalb der Kindertageseinrichtung Angebote für Familien im Stadtteil schaffen und Unterstützung bieten. Die Angebote sind abhängig von dem jeweiligen Einzugsgebiet, den räumlichen Möglichkeiten und der Konzeption. Der Sozialraumbezug ist ein grundlegendes Merkmal eines Familienzentrums.

Beispielhafte Schwerpunkte sind:

- Sprachbildung
- Stärkung der Elternkompetenz
- Beratung / Begleitung von Familien
- Familienbildung
- Netzwerkarbeit im Stadtteil
- Vermittlung von Tagespflegepersonen

Von den 14 Kindertageseinrichtungen im Kita-Verbund sind zurzeit fünf Einrichtungen auch zertifiziertes Familienzentrum NRW, eine sechste Einrichtung wird 2015/2016 folgen. Zwei Kindertageseinrichtungen sind als Familienzentrum Recklinghausen ausgezeichnet. Die Familienzentren arbeiten mit vielen kommunalen und lokalen Partnern zusammen wie beispielsweise dem Jugendamt, sozialpädagogischen Familienhilfen (Diakonie, AWO), der Erziehungsberatung Vest, der Frühförderstelle, ortsansässigen Therapeutinnen und Therapeuten, Kinderärztinnen und Kinderärzten, dem Gesundheitsamt, Familienbildungsstätten und anderen Familienzentren.

6. QUALIFIKATION DER FACHKRÄFTE

Zur Weiterentwicklung und zur Sicherung der Qualität der Arbeit ist kontinuierliche Fortbildung der Mitarbeitenden und Begleitung der Einrichtungen wichtig. Alle Mitarbeitenden, die in Kontakt mit den Kindern stehen, haben eine pädagogische Ausbildung. Viele von Ihnen verfügen über weitere Zusatzqualifikationen beispielsweise in der Sprachbildung, der Heilpädagogik, der Betreuung der Unterdreijährigen, dem naturwissenschaftlichen Lernen, dem Kinderschutz. Die Leitungen der Kindertageseinrichtungen verfügen über Zusatzqualifikationen u.a. in den Bereichen Leitungshandeln, Personalführung und -entwicklung

und Organisationsmanagement. In regelmäßigen Fachkonferenzen werden mit der Geschäftsführung und mit der Fachberatung aktuelle Themen aus der Arbeit der Einrichtungen, sich ergebende pädagogische Fragen und Verabredungen zur Umsetzung gesetzlicher Rahmenbedingungen besprochen. Im Rahmen der Weiterentwicklung finden Leitungs- bzw. Teamsupervisionen statt. Die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen und das Lesen von Fachliteratur ist selbstverständlich und sichert die pädagogische Arbeit nach den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Ein intensiver Austausch über die tägliche pädagogische Arbeit bieten die regelmäßigen Teambesprechungen und Teamfortbildungstage. Hier ist auch Raum und Zeit, um den Alltag zu planen und zu reflektieren. Der Einsatz des ausgebildeten Fachpersonals erfolgt auf Grundlage der Personalvereinbarung. Dabei verfügt jede Kindertageseinrichtung über eine im Kinderschutz geschulte Person, die sich in diesem Bereich stetig weiterbildet. Sie bezieht das Thema Kindeswohlgefährdung in regelmäßigen Abständen in die Teamsitzungen ein, steht in Kontakt zu den insoweit erfahrenen Fachkräften des Kirchenkreises (drei Personen des DW im Kirchenkreis Recklinghausen) und organisiert die erforderlichen Beratungsgespräche. Alle Personen, die in den Kindertageseinrichtungen in Kontakt mit den Kindern stehen, verfügen über ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis.

In der pädagogischen Arbeit mit Unterdreijährigen steht insbesondere der Bindungs- und Beziehungsaufbau im Vordergrund, frühkindliche Bildungsprozesse werden begleitet:

- **Die Fachkräfte verfügen** über entwicklungspsychologisches Wissen (Besuch spezieller Fortbildungen)
- **Das Kind in seiner Eigenaktivität** wird wahrgenommen und die Entwicklung im eigenen, individuellen Tempo unterstützt
- **In der unterdreijährigen Gruppe** ist ausreichend bekanntes Personal – auch in Notsituationen – vorhanden (das kann heißen, dass im Notfall eine bekannte Erzieherin der Kita in diese Gruppe wechselt und eine „fremde“ Vertretung in der Kindergruppe der älteren Kinder eingesetzt wird)



Die Mitarbeitenden sind ausdrücklich dazu aufgefordert, ihre individuellen Fähigkeiten und Ideen in die pädagogische Arbeit einzubringen und dabei offen und respektvoll auf Menschen zuzugehen. Geduld, Verständnis, Einfühlungsvermögen und ein hohes Maß an Flexibilität sind Grundvoraussetzungen für ihre tägliche Arbeit. Der evangelische Glaube und die Freude an der Arbeit mit den Kindern sind dabei starke Motive, um gemeinsam mit den Kindern die Welt zu entdecken.

Die Personalstunden eines Teams richten sich nach den gebuchten Stunden der Eltern. Zusätzliche Personalstunden erhalten Kindertageseinrichtungen entsprechend der gesetzlichen Regelungen beispielsweise für Kinder mit Behinderung, für Unterdreijährige, für zusätzliche Sprachbildung und Familienzentrumarbeit.

7. EHRENAMTLICHE UND FREIWILLIGE

Ehrenamtlich Tätige und freiwillige Helfer sind den Kindertageseinrichtungen in ihrer täglichen Arbeit eine Unterstützung und bereichern auf vielfältige Weise das vorhandene Angebot. Gemeinsam mit ihrem Team entscheidet die Leitung, welche Aktivitäten in den Einrichtungen angeboten werden und wählt dafür geeignete Personen nach ihren Fähigkeiten und Neigungen aus. Ehrenamtliche und Freiwillige werden in ihrer Tätigkeit von den Mitarbeitenden fortlaufend angeleitet, begleitet und unterstützt. Dabei steht ihnen mindestens eine feste Ansprechperson aus dem Team zur Seite. Die Zusammenarbeit zeichnet sich durch gegenseitigen Respekt und Wertschätzung aus.

Die durch das Engagement von Ehrenamtlichen und Freiwilligen ermöglichten Angebote sind vielfältig: Sie sind als Singpatinnen oder Vorlesepaten aktiv, werden als freiwillig Helfende bei der Spielplatzgestaltung oder bei Ausflügen und Exkursionen eingesetzt oder unterstützen bei der Organisation und Durchführung von Festen oder Feiern.

8. QUALITÄTSSICHERUNG

Die Kindertageseinrichtungen im Verbund arbeiten mit dem Qualitätsmanagementsystem des Bundesverbands für evangelische Tageseinrichtungen für Kinder: Evangelisches Gütesiegel BETA. Dieses QM System basiert auf den Grundlagen der ISO 9001:2015. In jährlichen Internen Audits werden ausgewählte Themen im Kindergartenalltag angeschaut, reflektiert und Vorschläge zur Weiterentwicklung erarbeitet und Absprachen zur Umsetzung getroffen. Alle fünf Jahre findet durch ein Externes Audit die Re-Zertifizierung statt.



Die Mitglieder des Leitungsausschusses sind herzlich eingeladen, an den Internen und Externen Audits teilzunehmen. In einer der folgenden Leitungsausschuss-Sitzungen werden die Berichte der Audits und der daraus resultierenden Maßnahmen besprochen (Managementbewertung). Dabei ist zu prüfen, wie die Bedingungen für die Einrichtungen im Sinne des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses unterstützt werden können, um die Qualität zu sichern.

Themen für Fortbildungsangebote im Kirchenkreis können daraus hervor gehen: Welche Seminare, Teamschulungen, Beratungsangebote können für die Einrichtungen hilfreich sein und sollten angeboten werden?

Die Qualitätsbeauftragten (und Leitungen) treffen sich regelmäßig zu Qualitätszirkeln um am QM-System weiter zu arbeiten. Begleitet werden Sie hierbei von der Fachberatung des Kirchenkreises.

